

St. Augustinus
München-Trudering



Susanne Wagner
Raum für Augustinus, 2022–2023

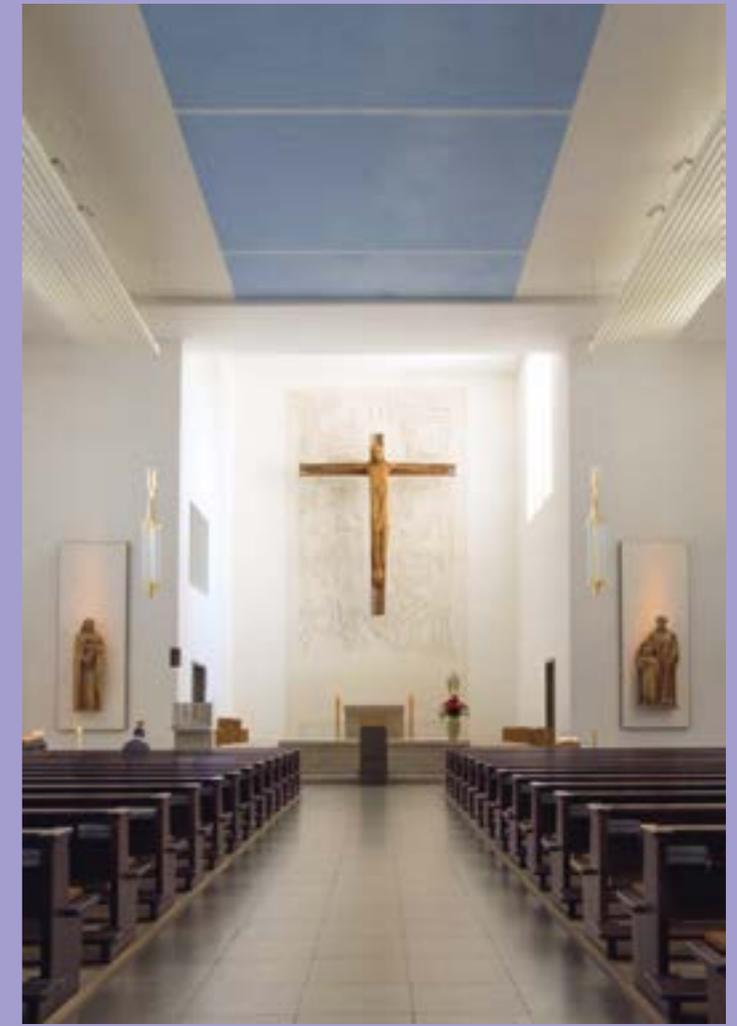
Vom Beichtzimmer zur Videobox

Die Pfarrkirche St. Augustinus in München-Trudering wurde 1954/55 nach Plänen von Georg Berlinger errichtet. Der zeittypisch schlichte Saalbau steht architektonisch in unmittelbarer Nachfolge von St. Andreas im Münchner Schlachthofviertel (1953), dem ersten Kirchenneubau Münchens nach dem Zweiten Weltkrieg. Der bewusst einfache Baukörper ist durch wenige, aber qualitätvolle künstlerische Setzungen bereichert: Den Auftakt bildet an der Westfassade, zentral über dem Eingang, ein Sandsteinrelief des hl. Augustinus, das in seiner kompakten Gestalt einem Epitaph gleicht. Dieses äußere Signet findet sein Ziel und sein konzeptionelles Gegenüber im Inneren mit der als Sgraffito ausgeführten Chorwand, die in einer kunstvoll verwobenen, simultanen Darstellung verschiedene Episoden aus dem Leben des Kirchenvaters zeigt. Ursprünglich war dieses graphische Wandbild gleichsam das Retabel für Altar und Tabernakel, die — noch vor-konziliar — unmittelbar vor der Rückwand situiert waren. Heute ist es vor allem der visuelle und geistige Fond für den monumentalen Kreuzifixus, der einem Triumphkreuz gleich frei im Chor abgehängt ist. Zusammen mit weiteren Bildwerken (Maria, Joseph, Kreuzweg, Engelrelief Orgelempore) schuf sie der seinerzeit hoch geschätzte, aus dem Südtirol stammende Bildhauer Siegfried Moroder (1911–89). In ihrer reduzierten Gegenständlichkeit und bisweilen archaischen Anmutung stehen Moroders Arbeiten beispielhaft für die sich langsam aus den Fesseln des Nationalsozialismus befreiende Kunst der Nachkriegszeit.

Einer ersten teilweisen Umgestaltung im Nachgang des Zweiten Vatikanischen Konzils um 1971, folgte im Rahmen einer großen Innenrenovierung 1999–2001 eine grundlegende, liturgische Neugestaltung, die mit einer weitgehenden Erneuerung der liturgischen Ausstattungsstücke einherging. Raumprägend ist seither die liturgische Achse, die mit dem Taufort am Eingang beginnt und sich über den Ambo bis zum Altar unter dem Kreuz in einer zentralen Linie fortsetzt. Mit der Neusituierung des Taufsteins in der Mittelachse der Kirche wurde die ursprüngliche, unter der Orgel-empore und südlich des Eingangs befindliche Taufkapelle frei für ein eigenständiges Beichtzimmer als Raum prägendes Zeichen für das Sakrament der Buße. Der im Grundriss gerundete Körper weist eine lebendige Ober-

fläche aus geschichteten, rauhen Holzstreifen auf, die durch die versetzte Schichtung ein malerisches Relief bildet. Das Beichtzimmer ist aus akustischen Gründen (Diskretion) oben komplett geschlossen und besitzt nur einen Zugang auf der Westseite im engen Zwischenraum zur Fassadenwand hin. Aufgrund der geradezu hermetischen Schließung des Raumes musste eine elektrische Lüftung eingebaut werden, die im Betrieb allerdings sehr geräuschintensiv und somit der persönlichen Zwiesprache abträglich war. Vor diesem Hintergrund, aber auch angesichts aktueller Entwicklungen in der Praxis des Sakraments der Buße ist dieser Ort schon des längeren nicht mehr in Funktion und wird dies in seiner ursprünglichen Bestimmung auf absehbare Zeit auch nicht mehr sein. Im Rahmen der jüngst durchgeführten Neufassung der Raumschale (2021) wurde auch einer der historischen Beichtstühle restauriert und ertüchtigt, so dass für dieses Sakrament ein angemessener und praktikabler Ort gegeben ist. Da jedoch das Beichtzimmer erheblich in die baulichen Gegebenheiten eingegriffen hat (Stufe, Bodenbelag), ist ein Rückbau nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand möglich und angesichts des geringen Bestandsalters kaum vertretbar.

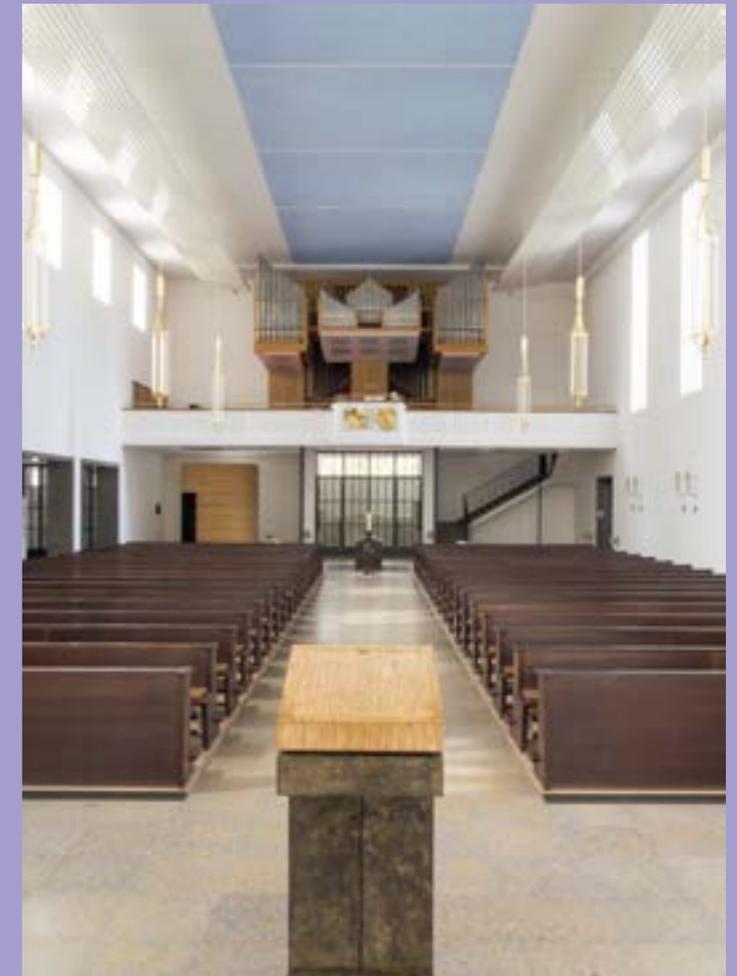
In Anbetracht dessen wurde nach einer sinnstiftenden Neubestimmung bzw. -verwendung dieses markanten Raumkörpers gesucht. Da im großen Kirchenraum ein Ort des persönlichen Rückzugs bislang fehlt, war der Wunsch nach einem Platz des meditativen Innehaltens groß. Die besondere Form des Raumes und das lichtlose Innere legten hierbei in selten evidenter Weise eine künstlerische Videoarbeit nahe, für deren Entwicklung die Münchner Künstlerin Susanne Wagner gewonnen werden konnte. Das gestalterische Gesamtkonzept sieht vor, den Eingang auf die zum Kirchenraum gewandte Seite zu verlegen, und den Raum damit zum Kirchenschiff hin zu öffnen. Der vormalige Deckel ist ersatzlos entfernt, so dass die Luftqualität verbessert und keine zusätzliche Lüftung notwendig ist. Der offene Türausschnitt vom Kirchenschiff aus erlaubt darüber hinaus erstmals einen barrierefreien Zugang und bindet den Raum an das Kircheninnere. Vor der bestehenden Tür — nun quasi die Rückwand — ist nun ein raumhoher Flachbildschirm installiert, auf dem die künstlerische Arbeit wiedergegeben wird. Sitzgelegenheiten im Inneren erlauben und laden zum Verweilen ein.



In einem Loop und ohne akustische Untermalung läuft ein ca. achtzehnminütiges Video ab, in dem in 18 Sequenzen Worte, Zeichen und Bezugnahmen zum Kirchenpatron Augustinus künstlerisch aufbereitet werden. Das Gestaltungsprinzip erinnert dabei entfernt an die barocke Kunst der Emblematik. Knappen und damit geschärften wie beziehungsreichen Worten sind Bildmotive gegenübergestellt, die sich gegenseitig erklären, deuten und reflektieren. Diese Wechselwirkung ermöglicht assoziative Transfers, die weit über die reine Wiedergabe hinausweisen. Der Text ist nicht die Bildunterschrift, und das Bild ist nicht die Illustration. Die Interaktion von Bild und Text reicht dabei bis in die Typographie der Worte. Am Anfang jeder Sequenz steht ein abstraktes, bisweilen an Rakel-Bilder erinnerndes, verschwommenes Tableau von Pigmenten und Sanden. Durch den wahlweisen Einsatz von Händen, Muschel, Federkiel und Holzlatte werden die Bildmotive und Worte sukzessive freigelegt, konkretisiert und damit lesbar. Die zu Beginn formal und farblich diffuse Anmutung wird unter den Bewegungen langsam präziser, farbkräftiger und eindeutiger. Im Grunde handwerklich unmöglich, wird dieser verblüffende Wandel durch den umgekehrten Lauf des Videos möglich. Die ruhige, langsame Faktur des Films, ohne Anfang und Ende, mit weichen filmischen Übergängen sowie die haptische Bildgrundlage der Pigmentbilder schaffen eine äußerst sinnliche, anrührende Stimmung, die zu Meditation und Innehalten einlädt. Die zur „Klärung“ der Bilder notwendigen Hilfsmittel unterstreichen in ihrer unterschiedlichen Intensität die Worte und treten ihrerseits mit den Bildsujets in Dialog. Das sachte Streichen des Federkiels, der gleichmäßige Zug der Holzlatte, das punktuelle Schöpfen der Muschel und nicht zuletzt das plastische Formen der Hände — sie tragen durch ihre Gestik essentiell zum Erleben bei. Zugleich wird subtil die Brücke zum Kirchenlehrer Augustinus geschlagen und vor allem zu der bekanntesten Episode seiner Vita, in der ein Knabe am Strand das Meer mit einer Muschel auszuschöpfen versucht, als Sinnbild der Unmöglichkeit Gottes Größe zu begreifen. Die im Wesentlichen den „Bekenntnissen“ des hl. Augustinus entnommenen Botschaften werden in ihrer aktualisierten Sprache und modernen Typographie zur Aufforderung an die Gegenwart: „Zeit für Bekenntnisse“ —

das gilt nicht nur für den Heiligen des 4. Jahrhunderts, sondern richtet sich an jeden Betrachter, Rezipienten und Gläubigen. Schließlich verstehen sich die bewusst buntfarbigen, leuchtenden Bildmotive als gleichermaßen sinnliche wie affirmative Ergänzung zum farblich reduzierten Kirchenraum.

Die künstlerische Umgestaltung des Beichtzimmers zu einem Ort des Gebets und der Meditation durch Susanne Wagner ermöglicht nicht nur erstmals im Erzbistum München und Freising eine dauerhafte Videoarbeit im Kirchenraum, sondern erweitert das pastorale Angebot der Kirche. Die intensive und zeitgemäße Auseinandersetzung mit dem hl. Augustinus erweist sich als eindruckliches Bekenntnis zur Zeitgenossenschaft und reiht sich selbstverständlich in das ikonographische Programm der Kirche St. Augustinus ein.





0:58

DU BIST DA ICH BIN DA

Wenn es dich gibt, gibt es einen Plan.
Auch ich bin dann kein Zufall.
Ich bin zuversichtlich, dass es so ist,
guter G-0-T-T (dich nennen wir so,
weil wir Namen brauchen).



0:56

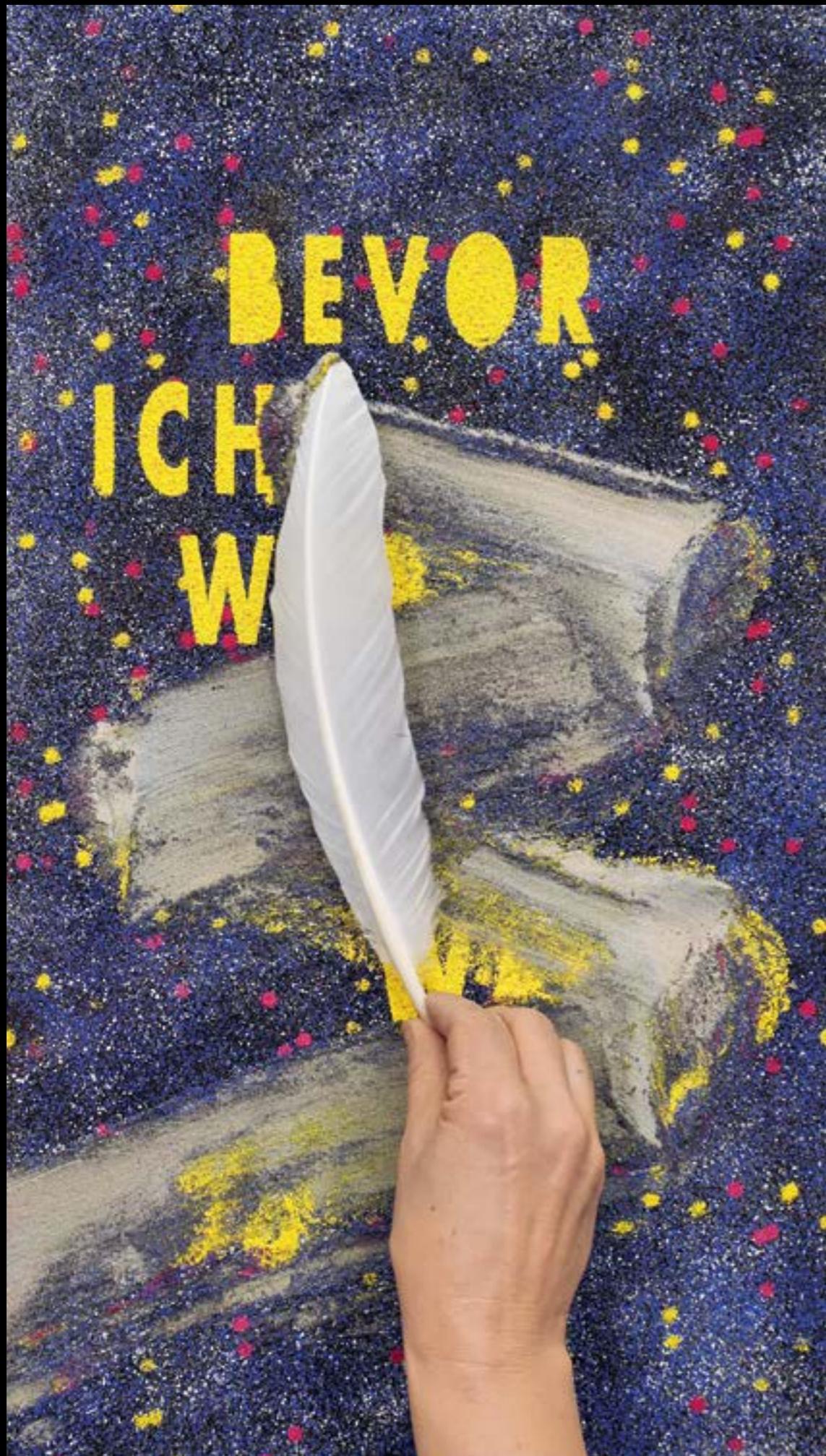
2:09

BEVOR ICH WAR WARST DU

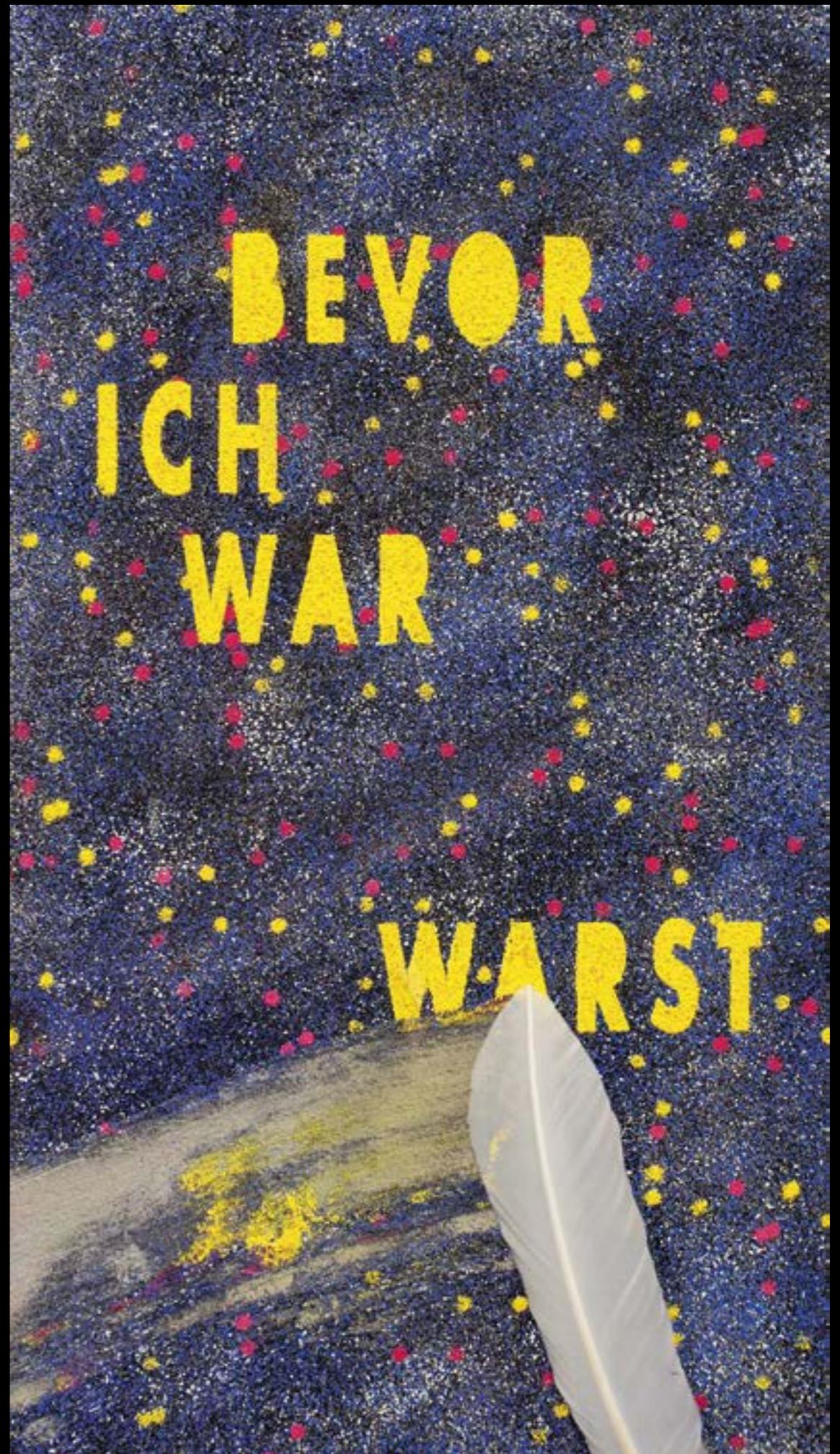
Der Nachthimmel und seine Sterne
lassen mich erahnen, wie erhaben das ist,
was wir Schöpfung nennen.
Kreativ bist du, kreativ bin auch ich.



1:25



1:37



1:57

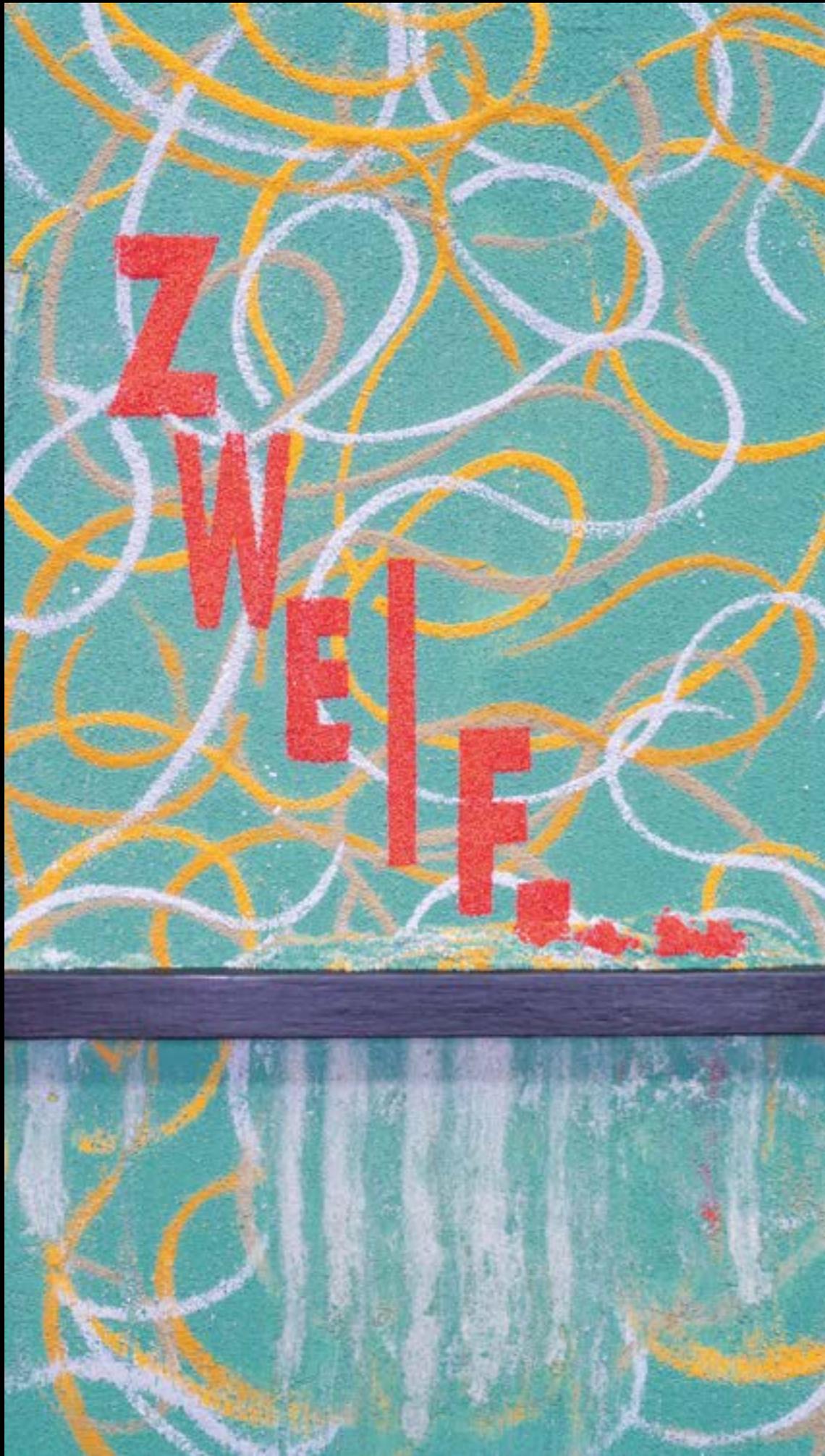
3:05

ZWEIFELN

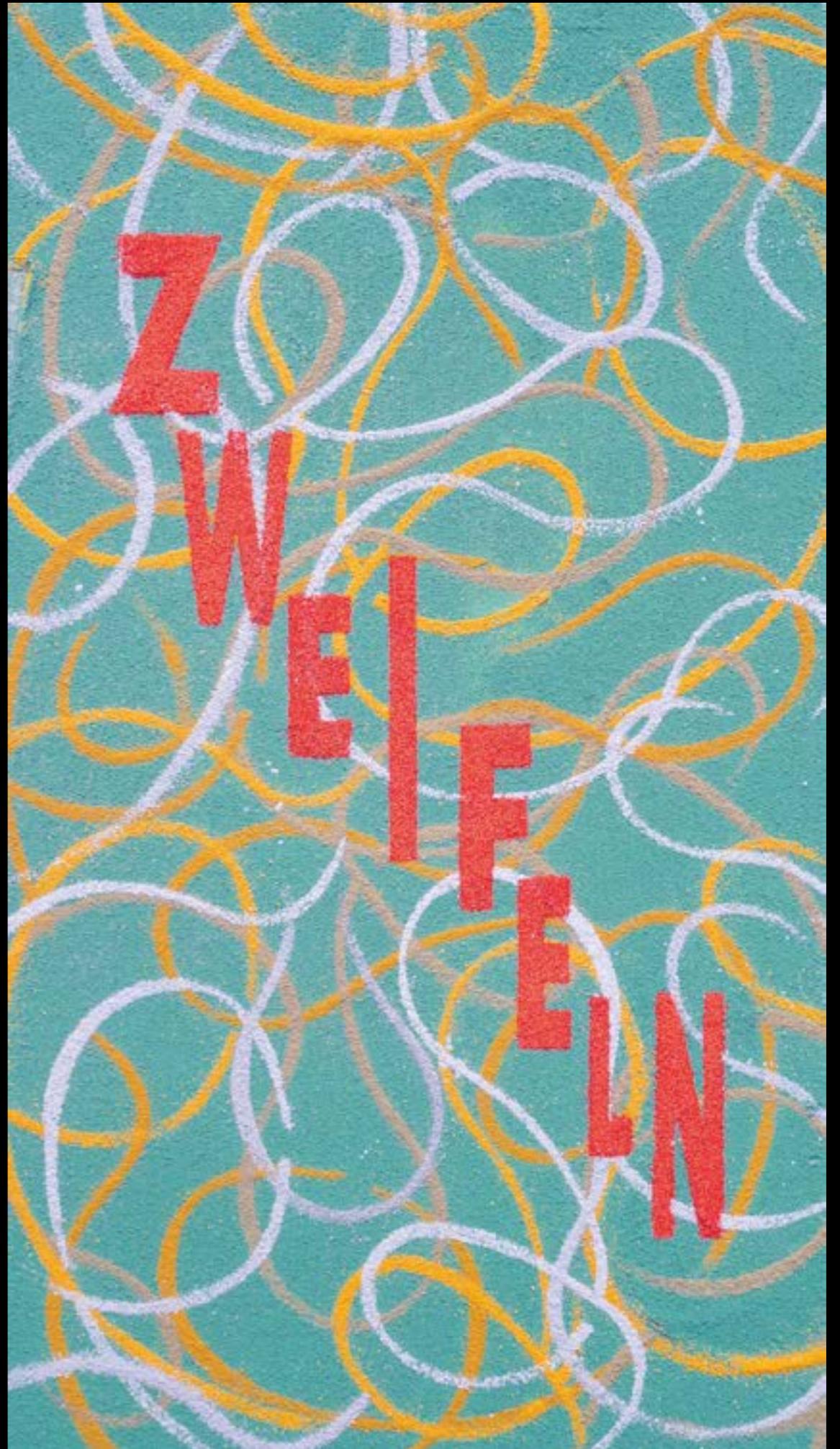
Wenn ich zweifle, denke ich nach.
Der Zweifel sei der Bruder
des Glaubens, sagt man. Führt er mich
zur Unterscheidung, ist er ein Segen.
Lässt er mich verzweifeln,
brauche ich dich, G-0-T-T.



2:21

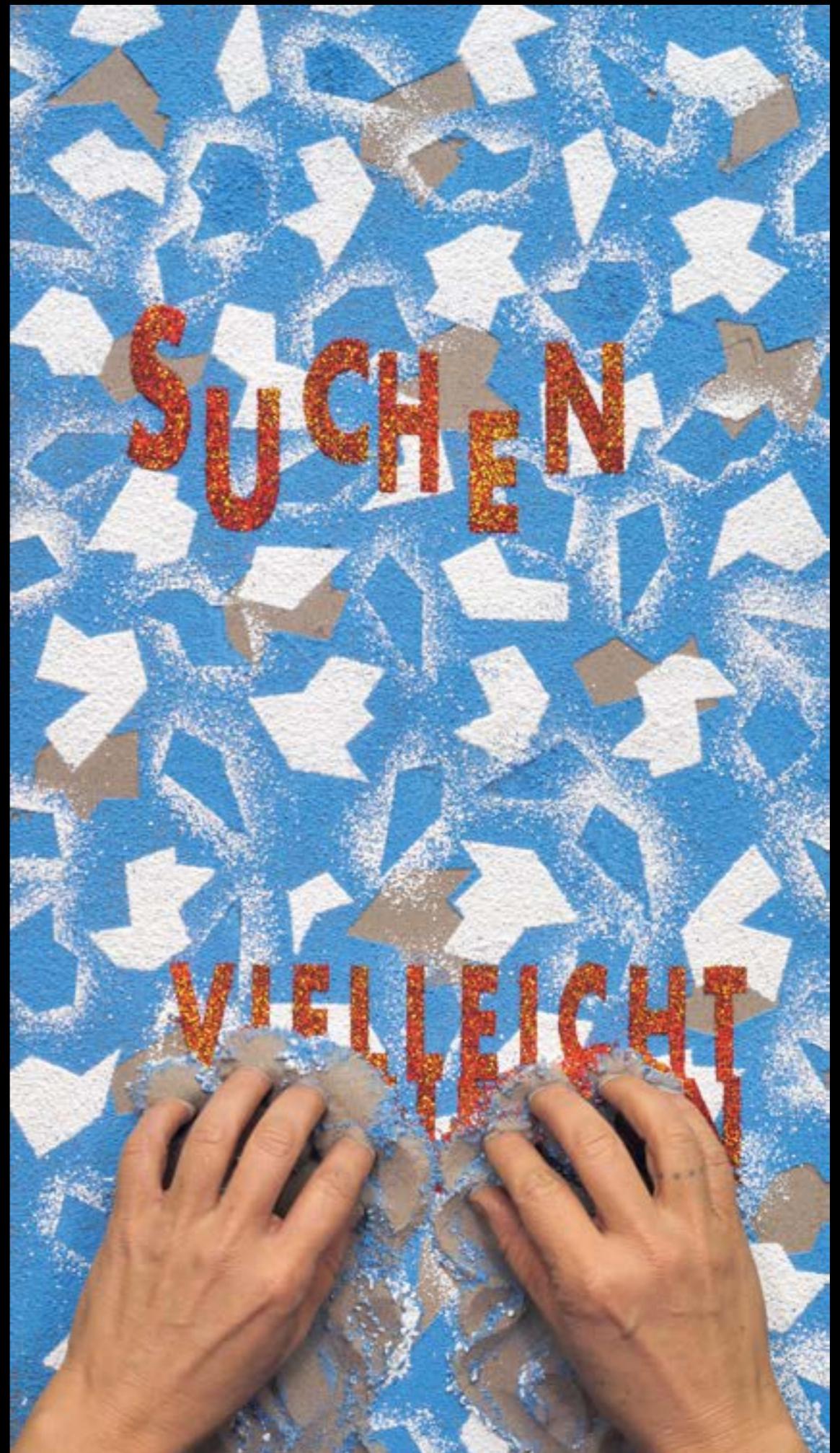


2:50

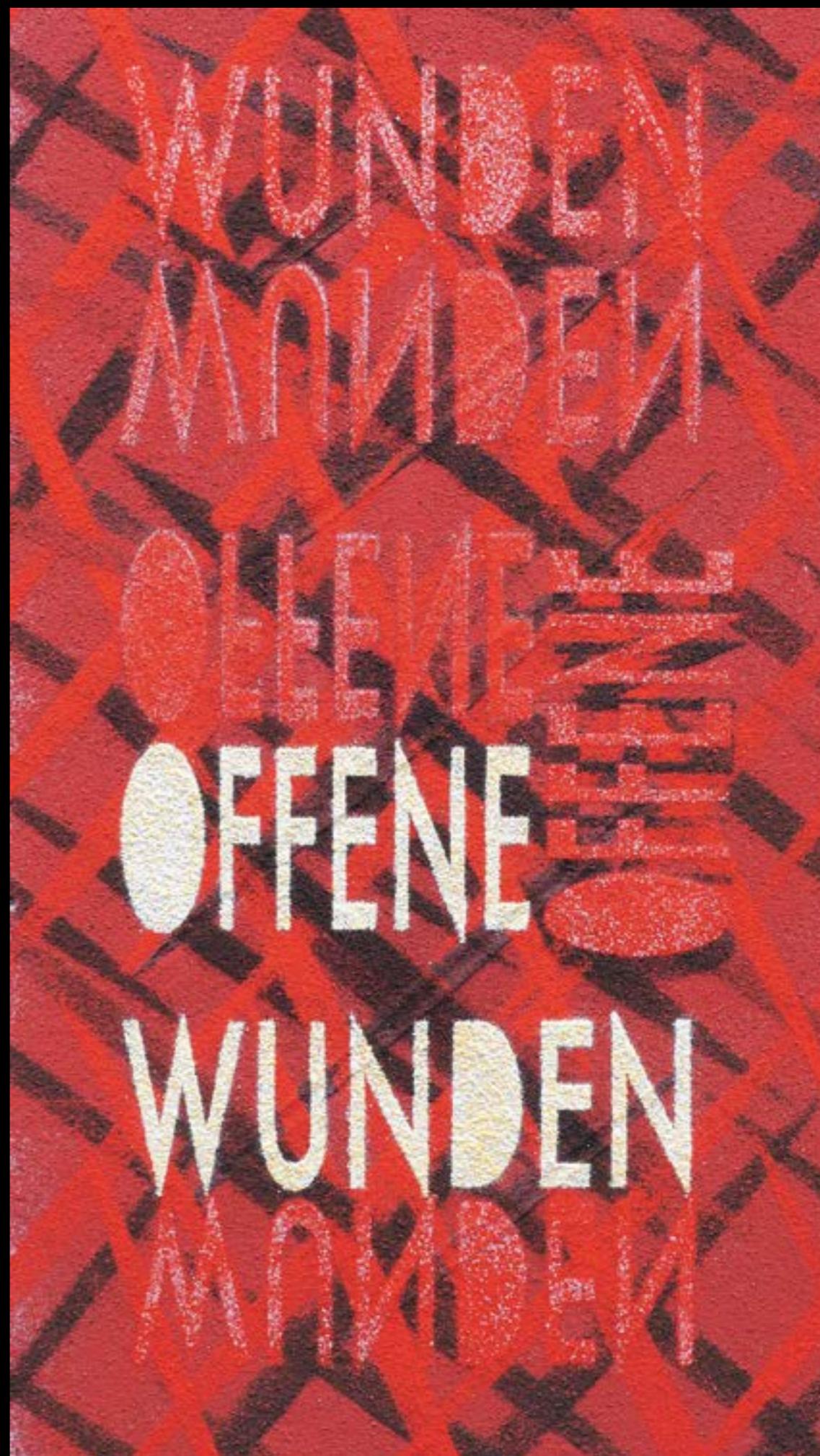


3:05

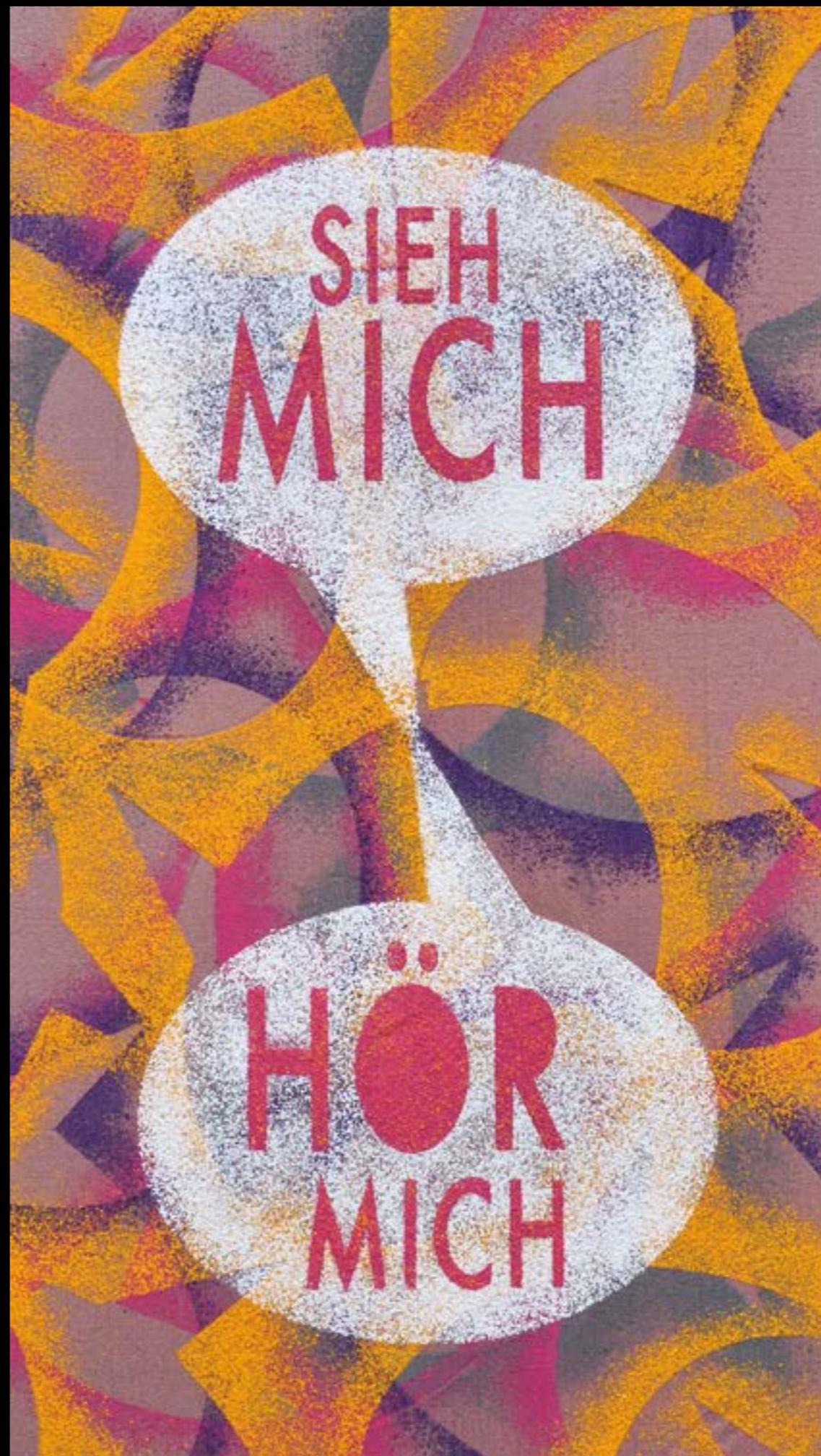
Bin ich müde vom Suchen,
melde ich mich bei Antonius von Padua.
Der Schlamperltoni betreibt
sein Fundbüro noch immer.
Suche ich aber nach dem Ganzen
meines Lebens, sammle ich meine Fragmente
und beginne mit dem Puzzle.



Im Unterbewusstsein sind sie da,
meine Wunden.
Wenn es nachts nichts zu schlafen gibt,
wittern sie ihre Chance.
Manches Album meide ich, manche Fotos,
manche Briefe, manche Telefonnummern.
Schau mit mir meine Wunden an,
Freund, Freundin, Institution, Jesus...
(ihr kennt euch da aus.)



Ich bin auch noch da!
So viele Stimmen, so viele Meinungen,
so viele wichtige Leute.
Ich bin doch auch jemand.
Bitte nimm dir Zeit,
sieh mich an und hör mir zu. Bitte!



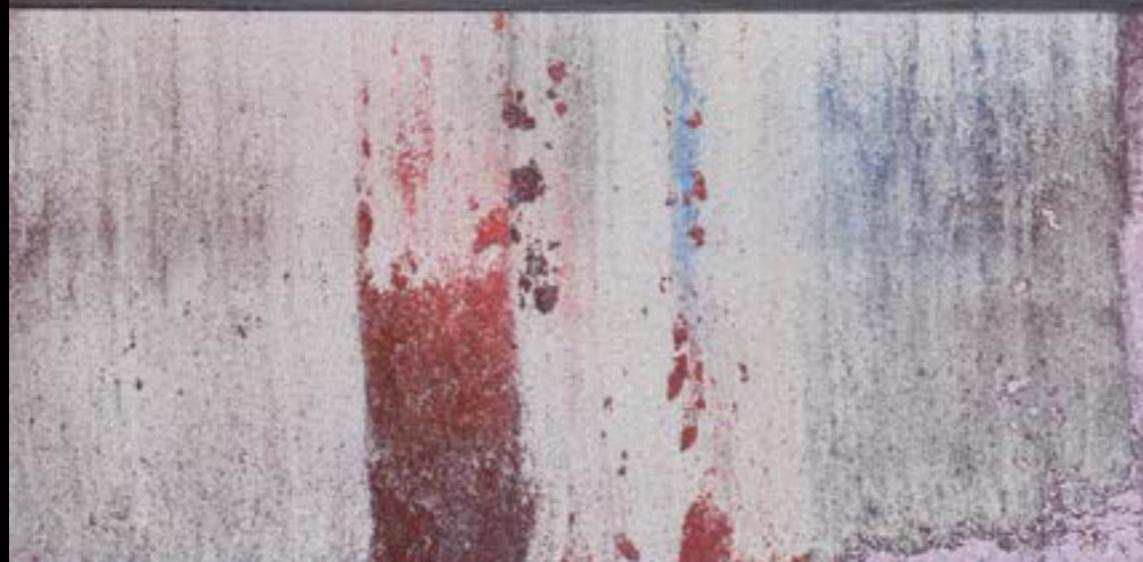
7:02

MEIN LEID IST DEIN LEID

Mir tut etwas weh und du leidest mit mir,
bleibst da, umarmst mich, haust nicht ab.
Das tut so gut. Ich bin jetzt nicht allein.
Danke.



6:22



6:49

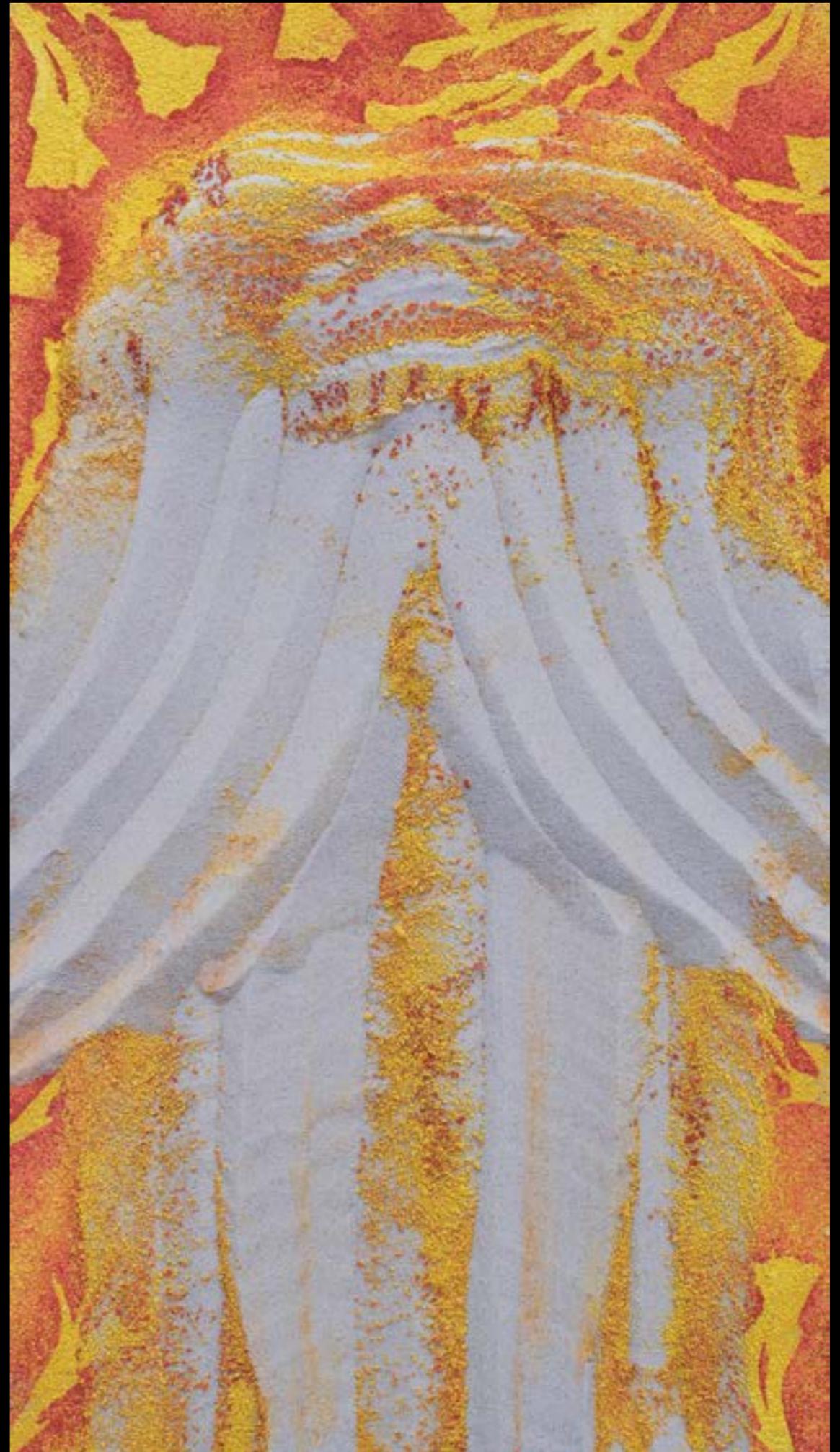


7:02

Ich rede jetzt über mich –
nicht über andere.
Ich bekenne, dass ich Grenzen
überschritten habe.
Ich hatte üble Gedanken,
ich habe verletzt
mit Worten und Handlungen.
Ich möchte ehrlich sein,
mein Versagen nicht beschönigen,
ein Bekenntnis ablegen.

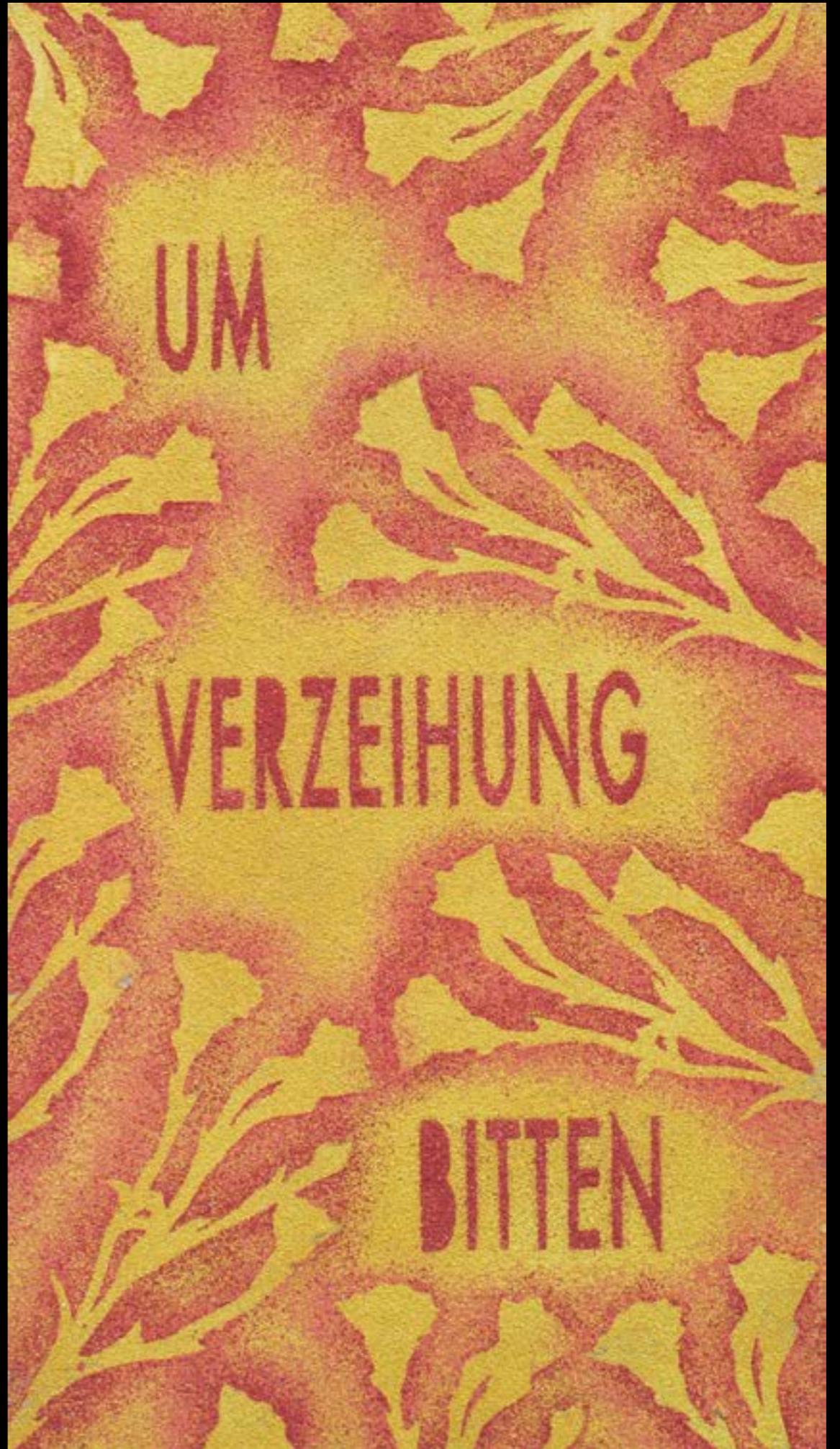


Es ist ein Unterschied:
Ich bitte dich, ich bitte euch
um Entschuldigung.
Oder: Ich entschuldige mich.
(Das wäre zu einfach.)
Entschuldigen ist harte Arbeit.
Ich hätte sie gern, die Freiheit,
Verzeihung zu gewähren
(oder auch nicht).
Danach könnten wir ihn pflücken,
den Blumenstrauß der Versöhnung
(oder auch nicht).



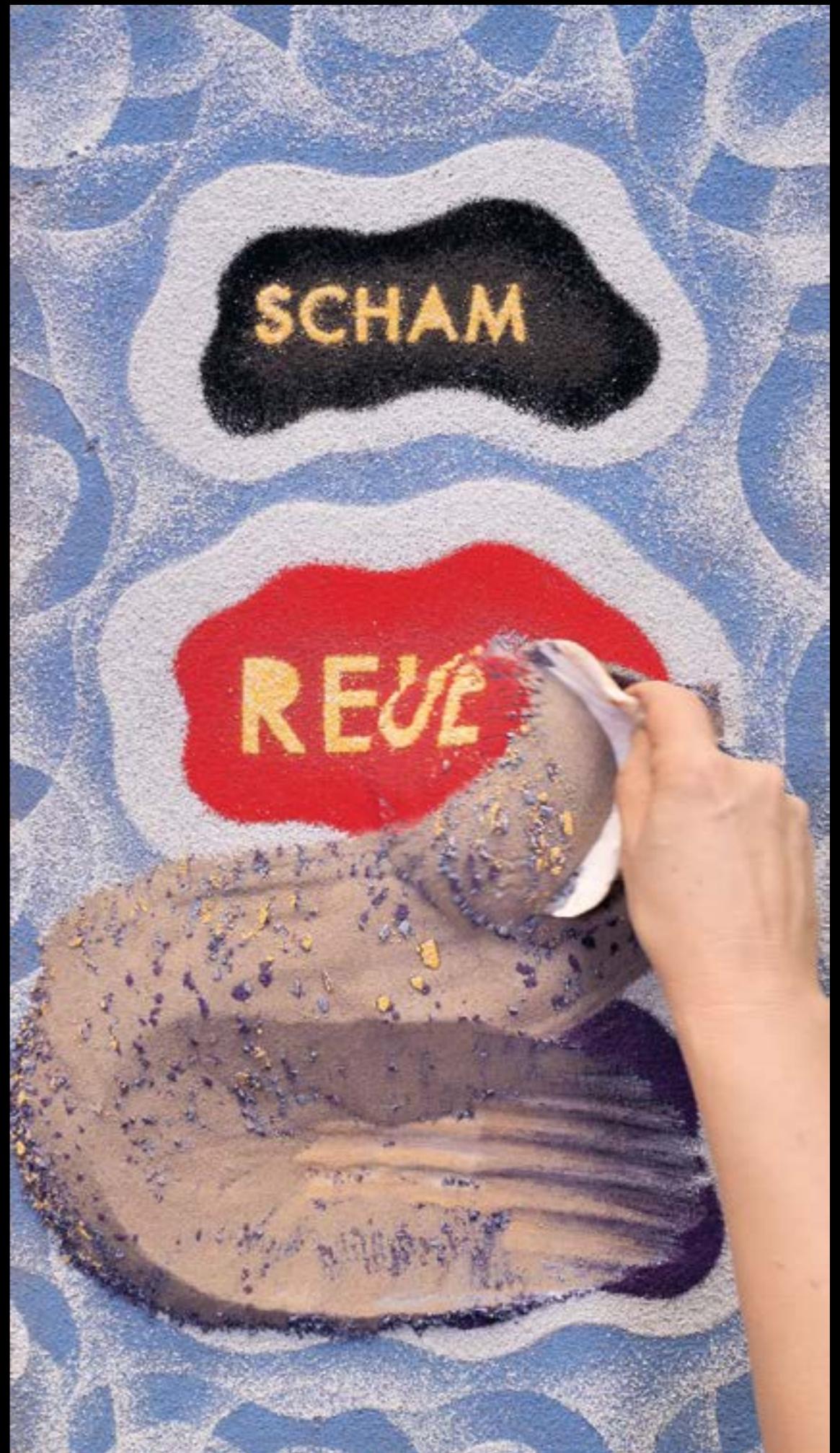


8:50

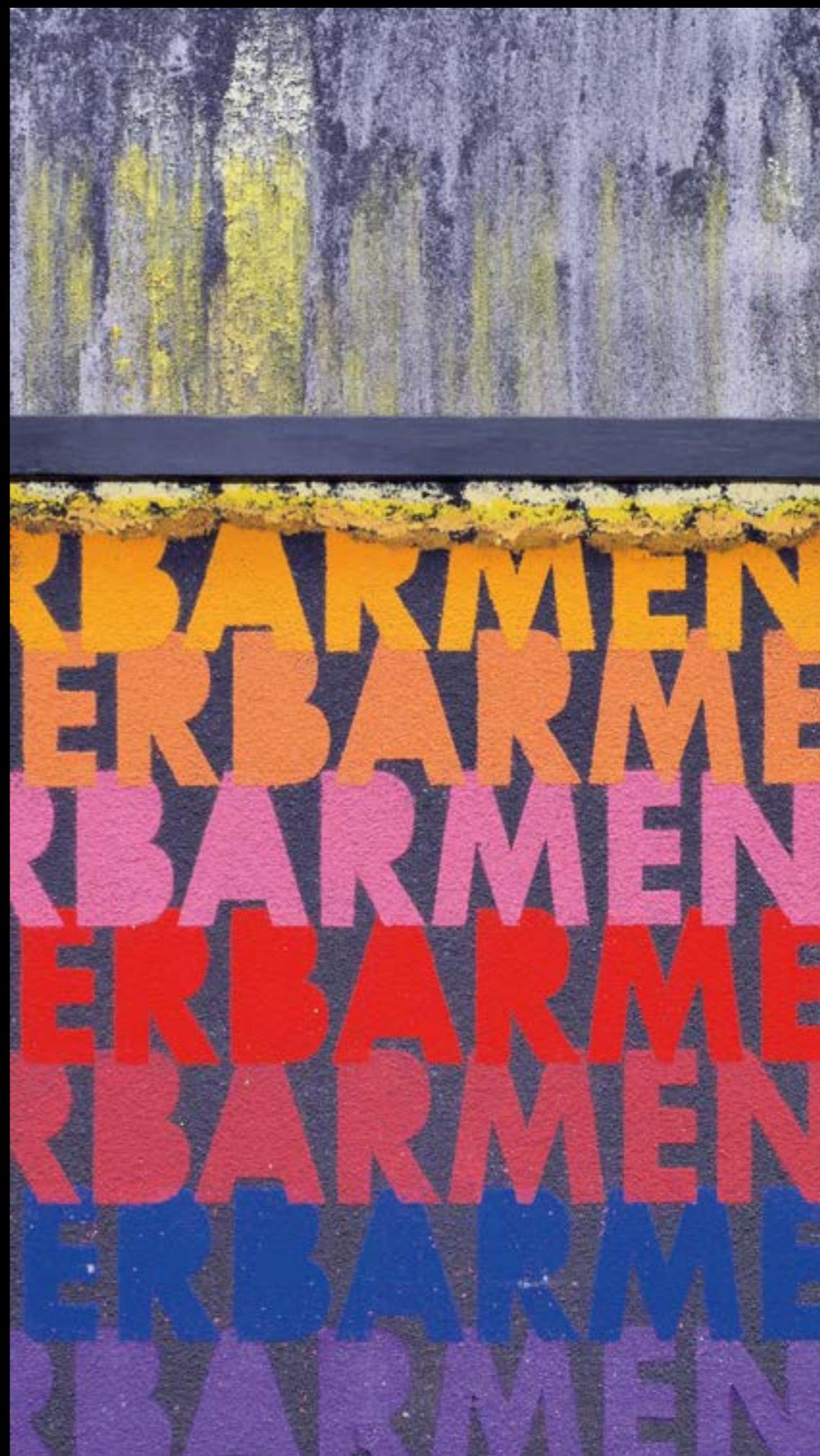


9:05

Ich schäme mich.
Wenn es still um mich wird, schäme ich mich –
auch für meine Kirche.
Die Sehnsucht nach dem intakten Zustand quält,
wühlt auf.
Wenn's doch endlich gut wäre.
Ich leide und weine und ekle mich vor mir.
Bußzeit ist keine Urlaubszeit.



Es geht nicht um Sieger und Besiegte,
um Gewinner oder Verlierer.
Das Erbarmen zeigt sich in Güte,
Gerechtigkeit, Geduld, Weitherzigkeit.
Erbarmen ist eine Form der Liebe,
eine Haltung, die den Frieden will.
Der Name Gottes ist Barmherzigkeit,
sagt Franz, der Papst – und er sagt es oft.



Du bist Licht
und keine Finsternis ist in dir.
Dir steht nichts im Weg,
was Schatten machen könnte.
Bei mir ist es so: Wo viel Licht ist,
ist auch viel Schatten.
Du aber bist bloß Licht.
Du nimmst mich auf
in dein buntes Flimmern und Strahlen.



G-0-T-T beim Bewerbungsgespräch:
Ich bin gütig und von Herzen demütig.
Ich will dir Ruhe verschaffen.
Chancenlos. Es zählen kraftvolles
Auftreten, Abschlüsse, Ehrgeiz,
Innovationslust.
Was erwartest du, G-0-T-T, von mir?
Etwa, dass ich weich bin, sanft,
verständnisvoll?



Nicht auf dem Staub soll ich kriechen,
ein Mensch bin ich, keine Schlange.
Wieder auf die Füße kommen, das will ich.
Boden ist Sünde, Schuld,
auch Trostlosigkeit. Jesus will etwas
anderes: Weitermachen, weiterdenken,
weitergehen, weiterlieben, weiterbauen.

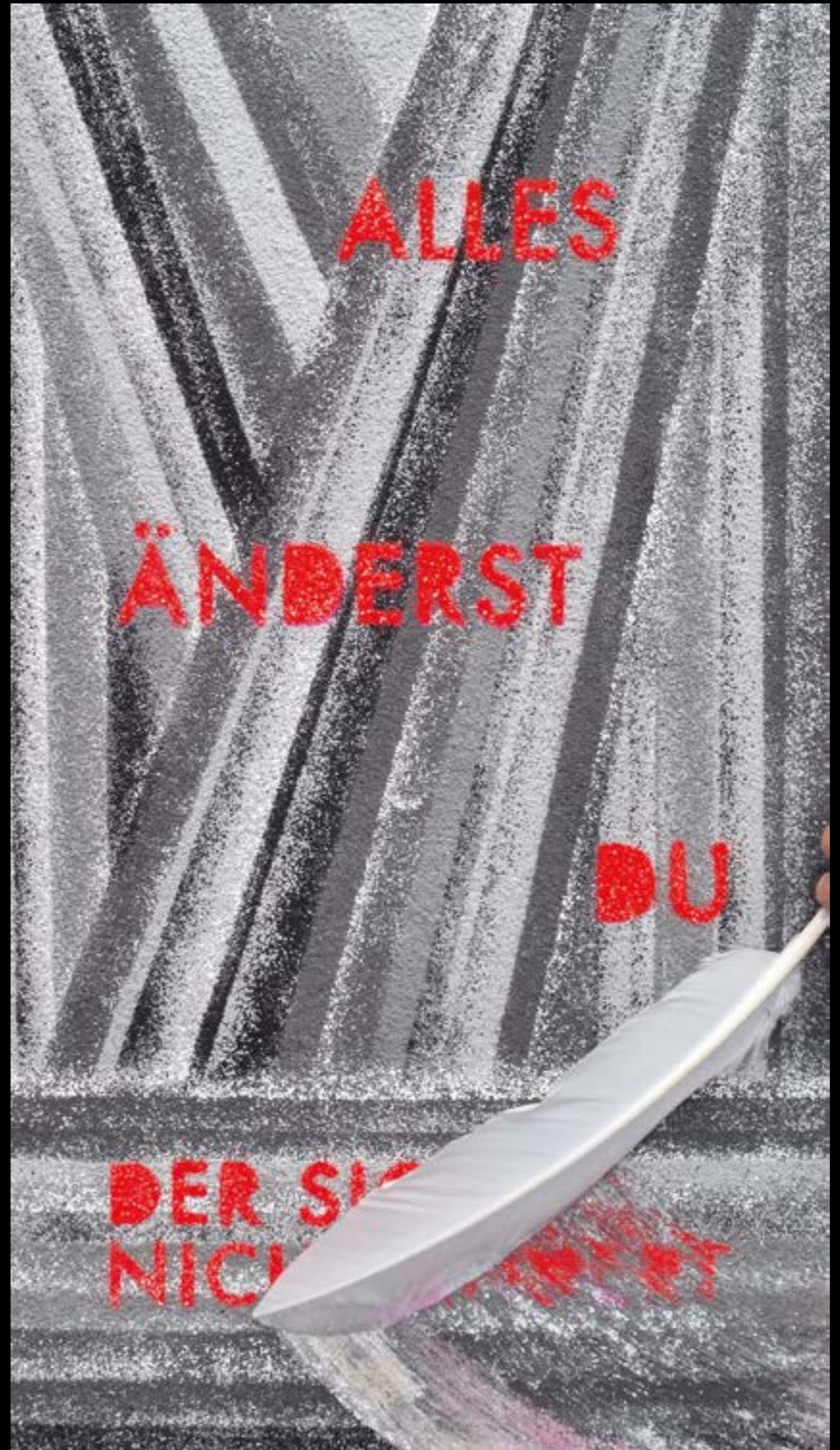


Bis es in G-O-T-T ruhe, meint Augustinus,
sei das Herz unruhig. Er kennt sich da aus.
Wie er suche ich und grüble nach und
sinniere vor mich hin.
Der Ewige lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.
Er wartet auch auf mich, ich bin seine Leidenschaft.
Das ist Gnade, nicht Luxus.



15:06 ALLES ÄNDERST DU DER SICH NICHT ÄNDERT

Du musst dich ändern!
(Du kennst diesen Spruch bestimmt auch.)
Mit anderen Worten: So wie ich bin,
bin ich nicht gewünscht.
Jesus ist anders: Komm her, du bist müde
und beladen, ich will dich aufbauen.
Diese Nachricht, die immer dieselbe bleibt,
ändert mich – jedes Mal.



15:01

16:06

**AUS DER ZERFAHRENHEIT
FÜHRST DU MICH ZUR EINHEIT**

(nach Lothar Zenetti, 1971)

Wohin sollen wir gehen, sag uns, wohin?
(Sag's auch mir.)
So viele Termine, welcher ist wichtig?
(Wichtig für mich?)
So viele Parolen, welche ist richtig?
(Dein Wort ist wahr und täuscht mich nicht.)
So viele Straßen! E I N Weg ist wahr.
(Bist du mein Weg?)



16:02

17:29

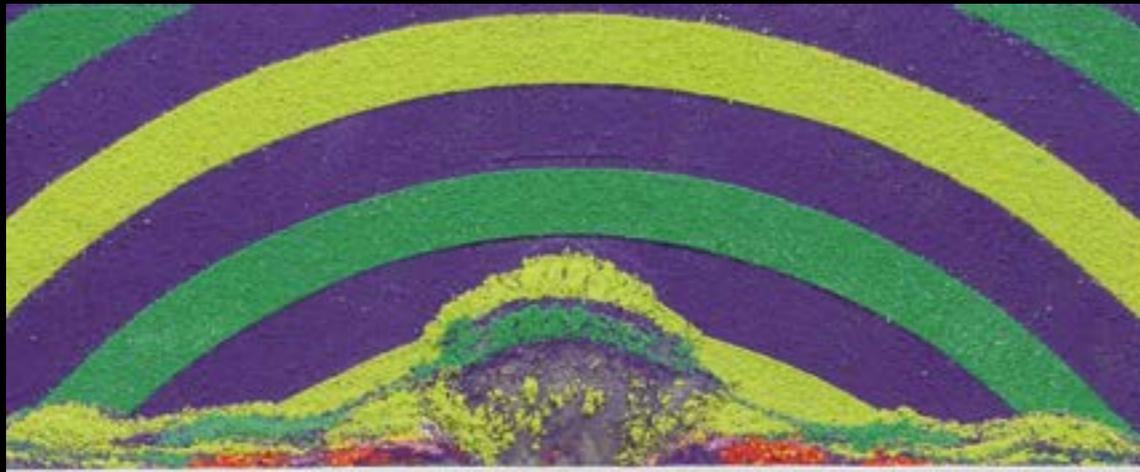
DEIN GUTES WORT BLEIBT

(vgl. Lk 24,36–39)

Friede sei mit euch!
Was seid ihr so erschrocken,
und warum kommen
solche Gedanken in euer Herz?
Seht, ich bin's selber.



16:26



16:43



17:28

Bauherr
Katholische Kirchenstiftung St. Augustinus,
München-Trudering
Dekan Björn Wagner

Erzbischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung Kunst
Dr. Anja Schmidt
Dr. Alexander Heisig

Kunst
Susanne Wagner

Umbau Beichtzimmer
Andreas Roth, München-Trudering
Stefan Schütz, Isen

Impressum

© 2023, Susanne Wagner, die Autoren
© Susanne Wagner
VG Bild-Kunst, Bonn
info@susannewagner.com

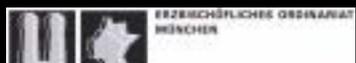
Herausgeber
Susanne Wagner
Katholische Kirchenstiftung St. Augustinus,
München-Trudering
Erzdiözese München und Freising (KdöR)
Vertreten durch das
Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Christoph Klingan
Kapellenstraße 4, 80333 München

Texte
Dekan Björn Wagner S. 2-44
Alexander Heisig

Fotografie
Susanne Wagner

Gestaltung
Anne Rude

Druck
Holzer Druck + Medien



Susanne Wagner
Raum für Augustinus, 2022-2023
4K Video Installation
Video Loop, stumm, 65", 18:08 Min

**DU BIST DA ICH BIN DA
BEVOR ICH WAR WARST DU
ZWEIFELN
SUCHEN VIELLEICHT FINDEN**

**OFFENE WUNDEN
SIEH MICH HÖR MICH
MEIN LEID IST DEIN LEID
ZEIT FÜR BEKENNTNISSE**

**UM VERZEIHUNG BITTEN
SCHAM REUE BUßE
ERBARMEN**

**DU BIST LICHT
DU MACHST DAS RAUE SANFT
LIEGE ICH AM BODEN HEBST DU MICH AUF
DEIN HERZ BRENNT FÜR MICH**

**ALLES ÄNDERST DU DER SICH NICHT ÄNDERT
AUS DER ZERFAHRENHEIT FÜHRST DU MICH ZUR EINHEIT
DEIN GUTES WORT BLEIBT**